



Bürgermeister Arthur Konrad bei der Übergabe des Vaduzer Kulturpreises an Michael Donhauser. Links im Bild auch einige der Ehrengäste, Landtagspräsident Dr. Karlheinz Ritter, Regierungschef Hans Brunhart mit Frau.

## Michael Donhauser ausgezeichnet

Festliche Verleihung des Josef Gabriel von Rheinberger-Preises

**hfh – Am Donnerstag, dem 19.3., dem 149. Geburtstag Josef Gabriel von Rheinbergers, zeichnete die Gemeinde Vaduz den hoffnungsvollen Liechtensteiner Autoren Michael Donhauser mit dem von ihr gestifteten Kulturpreis aus.**

Seine Verleihung fand in der Aula der Liechtensteinischen Musikschule statt, wo sich eine für Kunst und Kultur interessierte Festgemeinde eingefunden hatte, u. a. Landtagspräsident Dr. Karlheinz Ritter, Regierungschef Hans Brunhart, und das siebenköpfige Preisgericht mit Bürgermeister Arthur Konrad an der Spitze. Nach herzlicher Begrüssung und einem Konzert von Rheinberger-Kompositionen hielt Robert Allgäuer die Laudatio, welcher die Übergabe des Preises und eine kurze Lesung folgte, der die Zuhörer den wohlverdienten Beifall nicht versagten.

### Liechtenstein, „kein weisser Fleck mehr auf der Literaturlandkarte“

Bürgermeister Arthur Konrad eröffnete seine Begrüssungsansprache mit einem Zitat des Rundfunksprechers Schmid-Dengler, der am Ende einer Sendung über Michael Donhauser und sein Werk bemerkt hat, dass „Liechtenstein nun kein weisser Fleck mehr auf der Literaturlandkarte“ sei. Der von der Gemeinde Vaduz gestiftete Kulturpreis – so fuhr er fort – trage den Namen des bedeutenden liechtensteinischen Komponisten ihm und denjenigen zu Ehren, die damit ausgezeichnet werden. Der 1976 geschaffene Preis werde heuer zum sechsten Mal vergeben. Während die

bisherigen Auszeichnungen bereits erbrachte Leistungen honoriert hätten, habe sich das Preisgericht heuer für die Förderung eines jungen Talents entschieden. Michael Donhauser solle durch die Auszeichnung zum Weiter-schaffen ermuntert werden, habe er doch bereits einige Proben seiner Fähigkeiten abgelegt. Der anschliessende Vortrag dreier von Rheinberger vertonter „Gesänge altitalienischer Dichter“ zeigte den Komponisten und die Interpreten – Frau Heidrun Fähndrich-Schulz (Alt) und Dr. Istvan Korody (Klavier) – als stark nachempfindende, ausdrucksintensive, unterschiedlichster Diktionen mächtigen Künstler.

Zur Würdigung der Leistungen des begabten jungen Mannes ergriff der Präsident des Kulturbeirates der Fürstlichen Regierung, Robert Allgäuer, das Wort. Zunächst berichtete er über des 1956 geborenen Liechtensteiners Jugend in Vaduz und über seine Ausbildung bis zur Matura. 1976 habe er seinen Wohnsitz nach Wien verlegt, um Germanistik und Romanistik zu studieren. Seit Ablegung der Staatsexamen in beiden Fächern arbeite Michael Donhauser als freischaffender Schriftsteller. Er habe Prosa und Lyrik in der Graz verlegten internationalen Literatur-Zeitschrift „Manuskripte“ veröffentlicht. Ein als „Holunder“ betitelter Gedichtband und seine erste grössere Erzählung „Edgar“ seien gefolgt. Zur Zeit befinde sich der erste Roman in Arbeit. Die Kritiker grösserer Zeitungen des deutschen Sprachraumes lobten das junge Talent wegen der „erlebnisgesättigten“, „penibel-genauen“,

„zarten, aber nicht wehleidigen“ sowie „verletzlichen“ Schilderungen. Er hebe Bilder der Vergangenheit behutsam empor, sei „nachdenklich“ und von „beeindruckender Präzision“. Der mehrfach Preisgekrönte habe sich allerdings auch gefallen lassen müssen, dass ihm der Jür-

*1/2 Vaterland  
Montag  
21. May 1988*



gen-Ponto-Preis wieder aberkannt wurde, weil er die ausgezahlte Summe mit den Wackersdorf-Gegnern geteilt hat. Schreiben bedeute Michael Donhauser Leben; und Leben bedeute ihm Schreiben.

Es folgte die feierliche Übergabe des Preises und der Urkunde durch Bürgermeister Arthur Konrad; sie ist von jedem Mitglied des Preisgerichts, nämlich den Erstgenannten, Vicebürgermeisterin Emma Brogle, Schulamtsleiter Dr. Josef Wolf, Christa Laternser, Antonie Frick, Dr. Volker Rheinberger und Lehrer Rudolf Schädler signiert worden.

#### **Lesung der Preisträger**

Zum Schluss trat Michael Donhauser vor – bescheiden, besonnen, ohne Pathos und Euphorie – und dankte für die ihm zuteil gewordene Ehre. Er misstraue zwar seinem Erfolg; wichtiger als dieser sei ihm „richtiges Ankommen“ seiner Arbeiten. Er verstehe sein Schreiben als gesellschaftlichen Auftrag, weshalb ihn Zustände oder Ereignisse, die er ablehne, schmerzen – auch in seinem Heimatland Liechtenstein.

Die aus seiner Erzählung „Edgar“ vorgetragenen Stellen lockerten den feierlichen Ernst des Augenblicks auf. Schmunzelnd vernahmten die Zuhörer Episoden aus dem Leben des Kindes: Schwierigkeiten in der Flötenstunde, Kummer um das verlorene „Heilige Buch“ der Grossmutter, die segensreiche Einrichtung eines Fundbüros, das Zanken und Streiten in der Schule, aber auch während einer Prozession und schliesslich verträumtste Kindergedanken. Ergraute Häupter, aber auch etliche Junge schüttelten dem Ausgezeichneten herzlich die Hände, gratulierten und wünschten weiterhin Erfolg.

2/2

**Liechtensteiner Vaterland**

Montag, 21. März 1988